



[STARTSEITE](#) ▶ **Pro und Contra für das Spiel "nur im alten Saal"**

[AKTUELLES](#) ▶

[WINTER IN
SCHWETZINGEN](#) ▶

[KONZERTKALENDER](#) ▶

[TICKETS](#) ▶

[SERVICE/INFOS](#) ▶

[KONZERTE](#) ▶

[MUSIKTHEATER](#) ▶

[THEATERSANIERUNG](#) ▶

[SCHULPROJEKT](#) ▶

[WIR ÜBER UNS](#) ▶

[FREUNDESKREIS](#) ▶

[GALERIA](#) ▶

[ARCHIV](#) ▶

Die **Rhein-Neckar-Zeitung** veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 10. Juli 2007 19 Argumente für das Spiel **"nur im alten Saal"** (Variante 2a).

>> [Originalbeitrag der RNZ](#)

Die RNZ-Ausgabe vom 11. Juli 2007 veröffentlichte nun Argumente, die **für einen neuen Theatersaal und Benutzung des alten Saals als neue Spielstätte und Foyer** sprechen (Variante 2b)

>> [Originalbeitrag der RNZ](#)

Auszugsweise haben wir Ihnen die gegenseitige Argumentationen gegenübergestellt:

PRO bedeutet Argument für das Spiel "nur im alten Saal" (**Variante 2a**).

CONTRA bedeutet Argument für den Bau eines neuen Theatersaals und Benutzung des alten Saals als neue Spielstätte und Foyer (**Variante 2b**)

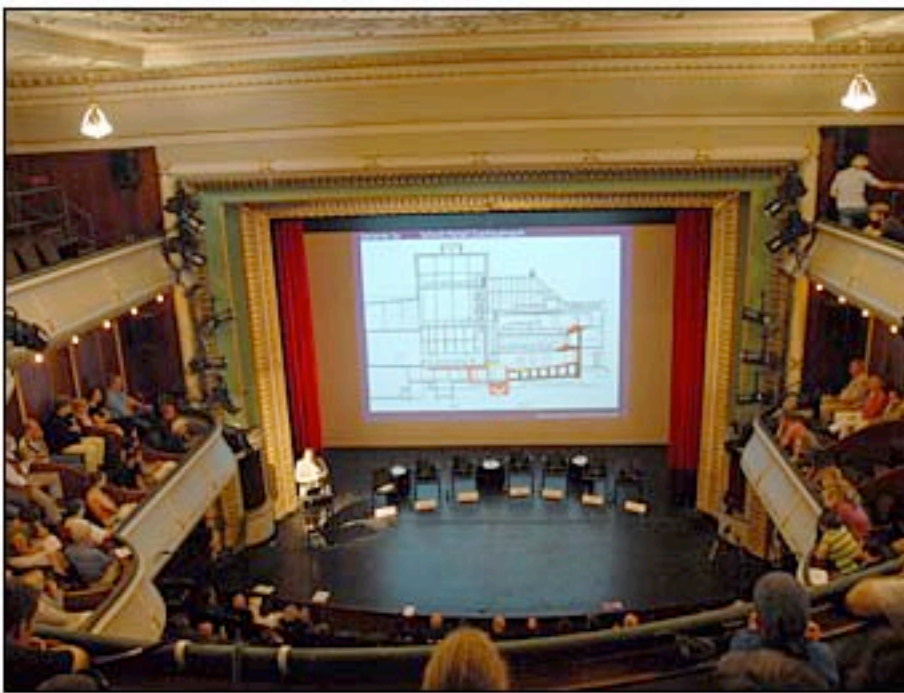
Thema: Vergrößerung des Orchestergrabens

PRO: Auch bei 2a entsteht hinter dem Bühnenportal ein neues Bühnenhaus. Darin wird ein neuer, größerer Orchestergraben die geforderten besseren Arbeitsbedingungen für die Orchestermusiker bringen. Alle gesetzlichen und arbeitsrechtlichen Bedingungen für das Orchester werden auch bei 2a erfüllt (Uwe Belzner im Theater, 29.4.2007). Durch architektonische Optimierungsmaßnahmen ist auch bei 2a eine Vergrößerung der Orchestergrabenöffnung zwischen Bühnenportal und Dirigentenpult ohne Wegfall von Sitzreihen im Parkett möglich.



CONTRA: Vergrößerung des Orchestergrabens kein Problem – falsch: wenn er nach hinten vergrößert wird, erhöht sich der Anteil der sichtbehinderten Plätze, weil sich durch die weiter hinten liegende Bühne die Sichtlinien verschlechtern. Folge: geringere Auslastung, geringere Einnahmen. Darüber hinaus vergrößert sich der Abstand vom Zuschauer zum Künstler – die optimale Bühnenbeziehung, ist gerade in 2a nicht zu halten. Der Sänger in der Oper ist weiter weg und nie mehr unter dem goldenen Portalrahmen.

- ◀ [Aktuelle Infos](#)
- ◀ [Chronologie](#)
- ◀ [Architektenwettbewerb](#)
- ◀ [Sanierungsvarianten](#)
- ◀ **[Pro und Contra der Varianten](#)**
- ◀ [Theater-Fasching 2007](#)
- ◀ [Schirmversteigerung](#)
- ◀ [Podiumsdiskussion mit OB-Kandidaten](#)
- ◀ [Interview mit Intendant Peter Spuhler \(RNZ\)](#)
- ◀ [Hintergründe](#)
- ◀ [Spendenaktion der RNZ](#)
- ◀ [Vereinsgründung Bürgerkomitee](#)
- ◀ [Bürgerkomitee zur Rettung des Heidelberger Theaters e.V.](#)



Thema: Größe des Portals

PRO: Breiteres Portal ist möglich. Die Portalbreite kann in Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz um etwa einen Meter vergrößert werden, was die Sichtverhältnisse verbessert. Die Heidelberger Portalbreite (8,20 Meter) liegt im Mittelfeld der vergleichbaren Stadttheater aus dem 19. Jahrhundert. Das Berliner Ensemble, die berühmte Brecht - Bühne, kommt mit 8,12 Metern aus.

CONTRA: Heidelberg liegt mit seiner Portalbreite im Mittelfeld deutscher Theater, außerdem ist eine Verbreiterung möglich – völlig falsch. Der Denkmalschutz hat schriftlich abgelehnt.

Wir haben 50 deutsche Theater mit Heidelberg hinsichtlich der Portalbreite verglichen mit folgendem Ergebnis: 1. nur eine reine Oper hat eine Portalbreite von unter 10 m. Nur zwei Dreispartenhäuser (also Häuser wie Heidelberg) haben eine Portalbreite von unter 9 m (Rostock und Gießen). Das Berliner Ensemble ist ein reines Schauspielhaus, der Vergleich hinkt.

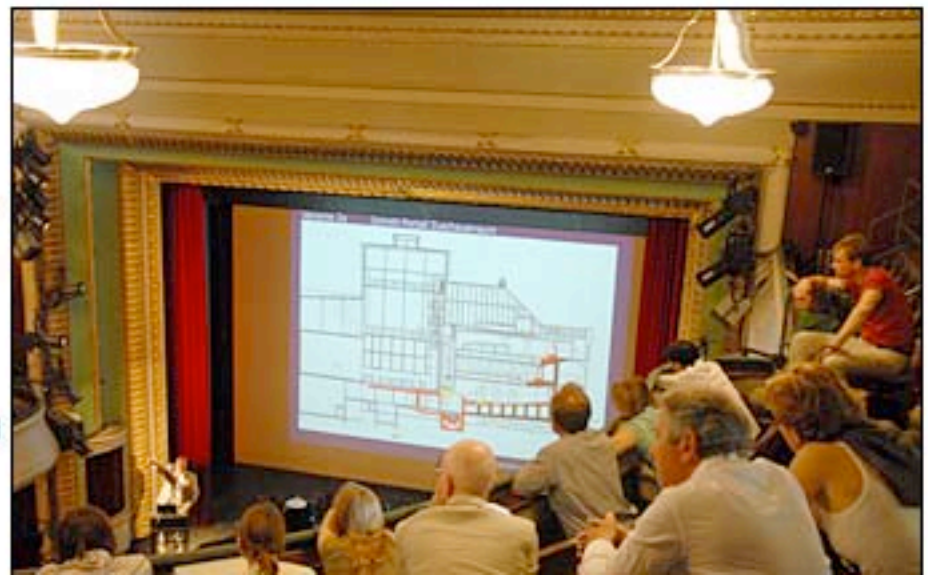
Thema: Technik im Zuschauerraum

PRO: Das in jedem Fall neu zu bauende Bühnenhaus sichert auch 2a modernsten technischen Standard. Historisches Ambiente und technische Notwendigkeiten lassen sich bei 2a (wie bisher) verbinden: Scheinwerfer, Monitore, Mikrophone und Boxen gehören heute zu jedem Theatersaal. Technische Geräte hängen auch im Schwetzingen Rokoko¹⁰⁰ Theater – und stören keinen Theaterbesucher.

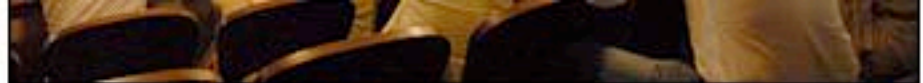
CONTRA: Technik im Zuschauerraum kein Problem – der Vergleich mit Schwetzingen hinkt: Schwetzingen ist kein dauerhaft bespieltes Theater, braucht also weniger Technik. Moderne Bühnentechnik bedeutet in Zukunft Zunahme der Technik im Zuschauerraum, Licht- und Projektionstechnik wird aufwändiger.

Thema: Anzahl der Sitzplätze mit "guter Sicht"

PRO: Es verbleiben 550 Sitzplätze mit guter Sicht. Die circa 20 Prozent sichtbehinderten Plätze im Saal von 1853 können bei 2a entfernt werden: Der moderne Zuschauerraum bei 2b ist auch auf 550 Sitzplätze ausgelegt. Mehr benötigt das Heidelberger Theater erfahrungsgemäß nicht: Die durchschnittliche Auslastung bei Oper und Schauspiel betrug unter 500 Sitze pro Vorstellung (StadtHD Jahresstatistik Spielzeit 2005/2006).



CONTRA: Es verbleiben 550 Zuschauerplätze mit guter Sicht – falsch: Derzeit gibt es 619 Plätze (davon 40



Stehplätze) minus 104 sichtbehinderte Plätze und minus 20 sichtbehinderte Stehplätze oben verbleiben 495 Plätze (inklusive 20 Stehplätze, die auch nur im Notfall genommen werden können). Unter den 495 sind weitere 100, deren Sicht Einschränkungen aufweist. Es ist so: gerade weil die Plätze so schlecht sind, ist die durchschnittliche Auslastung nicht höher. Die Kassenstatistik spricht eine deutliche Sprache: Im Gegensatz zu vielen anderen Theatern verkaufen sich in Heidelberg die teuersten Karten zuerst.

Thema: Verbesserung der Sichtlinien durch Veränderung des Bühnenniveaus

PRO: Das Niveau der Neubau - Bühne kann so gestaltet werden, dass sich eine Verbesserung der Sichtlinien ergibt. Damit entfallen die kalkulierten teuren Maßnahmen zur Sichtlinienverbesserung. Auch der Abstand zwischen Darstellern und Zuschauern ist optimal und liegt unterhalb der für Schauspiel und Oper empfohlenen Entfernungen (Ernst Neufert „Bauentwurfslehre“ S. 460-465).

CONTRA: Verbesserung der Sichtlinien ist durch Veränderung des Bühnenniveaus möglich – falsch: das Problem der mangelnden Sicht von der Seite bleibt bestehen, weil das Portal nicht verändert werden darf. Die Vergrößerung des Orchestergrabens nach hinten verschlechtert die Sichtlinien von den Seiten und verringert so die mögliche Spielfläche.

Thema: Akustik des Zuschauerraums

PRO: Die Akustik des Zuschauerraumes wird zur Zeit schlechtgeredet. Sie kann verbessert werden. Eine größere Öffnung des Orchestergrabens bringt schon viel. In neuen Theatersälen ist Akustik immer ein Risiko und oft nur durch teure Akustiker zu optimieren. Ein Mehrsparten - Theater ist immer ein Kompromiss: für das Sprechtheater meist etwas zu groß, für die Oper meist etwas zu klein. Die von Uwe Belzner für die Akustik angeführten Luftraum - Mengen pro Zuschauer gelten als Empfehlung – aber nur für Theater Neubauten. Alte Theaterbauten haben Bestandsschutz.

CONTRA: Die Akustik wird schlechtgeredet – nein, sie ist schlecht: Das bestätigen alle lebenden Generalmusikdirektoren. Dass das Raumvolumen im alten Saal nicht ausreicht für eine gute Akustik ist Fakt und nicht veränderbar, weil der Saal nicht vergrößert werden kann.



Thema: Öffnung zur Theaterstraße

PRO: Öffnung zur Straße hin ist möglich. Die Öffnung der Zugänge des Theaters zur Straße wäre wünschenswert und ist auch bei 2a möglich.

CONTRA: Öffnung zu Straße in 2a möglich – stimmt nicht: Keiner der Sachverständigen hat eine Lösung dafür in 2a gefunden, es sei denn, man baut ein Glasfoyer vor die alte Fassade (dann wieder: höhere Kosten, Problem Denkmalschutz).

Thema: Alleinstellungsmerkmale für Heidelberg

PRO: Heidelberg sollte seine Alleinstellungsmerkmale nützen. Im Großraum „Metropolregion“ sind durch den Krieg alle alten Theaterbauten zerstört worden. Daher ist das unzerstörte Theater ein Heidelberger „Markenzeichen“ und wichtig für die Identifikation der Heidelberger mit ihrer Stadt und ihrem kulturellen Erbe.

CONTRA: Heidelberg sollte seine Alleinstellungsmerkmale nutzen – tut es auch in 2b: bauliche Rückführung in einen ursprünglichen Zustand und damit Bewahrung des Erbes. Die Umwandlung des Raumes in einen vielfach nutzbaren Veranstaltungsraum stärkt dauerhaft seine öffentliche Nutzung als Ort der Begegnung und verschafft Heidelberg einen Ort, der ausgeprägter als bisher Identifikation stiften kann.

Thema: Denkmalschutz

PRO: Der Zuschauerraum hat in seiner Form und Funktion einen hohen Denkmalwert. Seine sensiblen Umbauten und technischen Anpassungen wurden immer in Übereinstimmung mit dem Denkmalschutz durchgeführt. Der Erhalt eines Denkmals in der ihm zgedachten Funktion ist die Aufgabe einer Kommune. Geschichtslosigkeit wäre hier ein Armutszeugnis.

CONTRA: Der Zuschauerraum hat einen hohen Denkmalwert – Stimmt. Deshalb bevorzugt der Denkmalschutz 2b, weil hier diese Lösung aus seiner Sicht dem Denkmal gerechter ist. Hinzugefügtes wird weggenommen, alles geschieht in enger Absprache mit dem Denkmalschutz, die dem Raum zgedachte Nutzung wird in 2b erhalten und seine Geschichte wird lebendig fortgeschrieben. Gerade 2b setzt sich mit der historischen Gestalt des alten Zuschauerraumes auseinander.